

STUTTGART STADT,
REGION
& LAND

Wagenhallen-Künstler schlagen Angebot aus

Subkultur Der Kulturverein favorisiert ein Containerdorf anstatt des angebotenen Interimsquartiers in Feuerbach. Von Thomas Braun

Die Landeshauptstadt vergleicht sich gern selbst mit Städten wie München, Hamburg oder Berlin. Doch im Bereich der Subkultur mangelt es im Gegensatz zur Konkurrenz an geeigneten Flächen. Das Theaterhaus auf dem Pragstadel, die Wagenhallen am Nordbahnhof – und vielleicht bald das Imwerk (IW) 8 in Feuerbach – die Zahl stillgelegter Fabrikhallen und brachliegender Werksgelände, die auch von Künstlern jenseits der Hochkultur genutzt werden können, ist endlich.

„Wir haben in diesem Bereich ein Defizit, da sind wir ein Stück weit Opfer unserer wirtschaftlichen Entwicklung“, umschreibt Kulturbürgermeisterin Susanne Eisenmann (CDU) die Tatsache, dass es in Stuttgart vergleichsweise wenig leer stehende Kornspeicher oder ungenutzte Altbauten gibt. Hinzu kommt, dass Szenetreffpunkte wie die Röhre oder das Rocker 33 mittlerweile dicht gemacht haben – aus unterschiedlichen Gründen.

Mit den Wagenhallen hat sich auf dem ehemaligen Bahngelände hinter dem Pragfriedhof ein neues Zentrum für Kunst und Kultur etabliert. Doch Brandschutzauflagen und der Konflikt zwischen Kunst und Kommerz (die STZ berichtete) erschweren ein gedeihliches Nebeneinander zwischen dem kommerziell ausgerichteten Kulturveranstaltungsbetrieb und den Kunstschaffenden, die dort Ateliers oder Musikstudios betreiben. Vor diesem Hintergrund und angesichts der Tatsache, dass die Wagenhallen in naher Zukunft mit Millionenaufwand saniert werden müssen, hätte den Künstlern vom Nordbahnhof die Offerte des IW 8 wie ein Lottogewinn erscheinen müssen, dort während der Bauzeit Unterschlupf zu finden. Bei einer Begehung der Räume in Feuerbach Anfang Januar, an der unter anderem der erste Vorsitzende des Kulturvereins Wagenhallen, Robin Bischoff, teilnahm, wurde seitens der kulturpolitischen Sprecher der Gemeinderatsfraktionen sogar eine Subventionierung der Mietkosten aus dem Fonds für Atelierförderung des Kulturamts in Aussicht gestellt.

Doch das Angebot stieß auf wenig Interesse. Bisher liegt nach StZ-Informationen kein einziger Antrag auf eine entsprechende Förderung vor, obwohl die Antragsfrist Ende Januar ausläuft. Vereinssprecher Bischoff bestätigt: „Bei uns geht die Tendenz mehrheitlich in Richtung Containerlösung.“ Dass die Künstler während der Sanierungsphase lieber am Rande des Areals in Behelfsbauten ausharren wollen, hat laut Bischoff mehrere Gründe. Zum einen sei den Künstlern der Standort wichtig, zum anderen sei auch ein gewisses Misstrauen in Bezug auf die Sanierung vorhanden: „Wer weiß, ob die Wagenhallen danach noch ihren jetzigen Charme haben“, sagt Bischoff und spielt damit auf die Absicht an, den Veranstaltungsbetrieb zu vergrößern. Zwar schätze der Verein das Angebot des IW 8, aber man wolle sich auch hinsichtlich der Förderung nicht unter Zeitdruck setzen lassen.

Hinzu kommt bei vielen Künstlern offenbar auch die Unsicherheit bezüglich der

Zukunft des IW 8. In der ehemaligen Produktionsstätte des Kühlerherstellers Behr an der Siemensstraße plant ein türkischer Investor ein Kreativ- und Künstlerzentrum nebst Großbäckerei und Behindertenwerkstatt. Bereits vor über einem Jahr hatte der Gemeinderat einer entsprechenden, auf fünf Jahre befristeten nicht industriellen Nutzung des Gebäudes mitten im Industriegebiet zugestimmt. Vor allem die SPD-Fraktion und ihr Baubürgermeister Matthias Hahn hatten seinerzeit freilich Bedenken angemeldet. Stuttgart müsse die raren Flächen für die mögliche Ansiedlung neuer Produktionsbetriebe vorhalten, hieß es damals.

Seitdem ziehen sich die Baugenehmigung und die Verhandlungen über den städtebaulichen Vertrag zwischen Investor und der Stadtverwaltung hin, in dem die Nutzung des Gebäudes, Vertragsstrafen bei Verstößen gegen die Nutzungsbedingungen sowie die Dauer der Nutzung festgeschrieben wird. Auflagen über behindertengerechte Zugänge und zum Brandschutz sowie Differenzen über die Option für eine Vertragsverlängerung haben nach StZ-Informationen bisher eine Einigung verhindert. Die wenigen Ateliers, die sich seit der Eröffnung im vergangenen Sommer im IW 8 niedergelassen haben, sind praktisch nur geduldet. Die Geschäftsführerin des Imwerk, Sevil Özlük, ist zuversichtlich: „Ich hoffe, dass wir uns in den nächsten Wochen mit der Stadt einigen.“

Özlük bestätigt, dass mittlerweile immerhin drei Künstler aus den Wagenhallen konkretes Interesse an einem Umzug vom Nordbahnhof nach Feuerbach angemeldet haben – darunter nach StZ-Recherchen auch der stellvertretende Vorsitzende des Kulturvereins Wagenhallen, der Medienkünstler Michi Meier. Das spricht zumindest dafür, dass die Kunstschaffenden keine einheitliche Strategie haben.

Im Gemeinderat und an der Stadtspitze regt sich jedenfalls erster Unmut über deren Haltung. „Wenn man so ein Angebot ausschlägt, kann die Not ja nicht so groß sein“, heißt es im Rathaus. Der kulturpolitische Sprecher der CDU-Fraktion, Jürgen Sauer, verweist darauf, dass die von den Künstlern favorisierte Containerlösung die Stadt womöglich sogar teurer käme als ein subventionierter Umzug ins IW 8. Sauer und sein Kollege von den Grünen, Andreas Winter, aber auch auf Baubürgermeister Hahn. Bereits vor zwei Wochen habe man um einen Termin bei Hahn nachgesucht, um die noch offenen Genehmigungsfragen für das Imwerk zu besprechen – bisher ohne Rückmeldung. Hahn wollte sich am Donnerstag auf Anfrage nicht äußern. Allerdings hat das ihm unterstellte Baurechtsamt mittlerweile nach StZ-Informationen Kompromissbereitschaft in Sachen des städtebaulichen Vertrags signalisiert. Sauer und Andreas Winter sind daher guter Hoffnung, zumindest für die Feuerbacher Einrichtung zu einer raschen und konstruktiven Lösung zu kommen.



Foto: Michael Steinert

„Ich hoffe, dass wir uns in den nächsten Wochen mit der Stadt einigen.“

Sevil Özlük, Imwerk-Geschäftsführerin



Die Wagenhallen werden mit großem Aufwand saniert.

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko



Auch die Puppe Dundu hat den Ruhm des Standorts gemehrt.

Foto: Michael Steinert

FDP und AfD halten die Stadtverwaltung auf Trab

Gemeinderat Die Kleinparteien müssen mit weiteren Wechseln rechnen. Das Hauptamt stellt sich darauf ein. Von Jörg Nauke

Die FDP und die Alternative für Deutschland (AfD) mit zusammen gerade einmal sieben von 60 Stadträten beschäftigen die Mitarbeiter im Hauptamt derzeit mehr als der große Rest. Gerade erst war das Faltblatt mit den Portraits der Kommunalpolitiker auf der Vorder- und dem Sitzplan im Gemeinderat auf der Rückseite geändert worden. Das bedingte der Wechsel an der Fraktionsspitze der Liberalen – Matthias Oechsner für Bernd Klingler – sowie der Umstand, dass Heinz Lübbe seinen Professorentitel nicht mehr vor dem Namen und nicht ohne Zusatzklärung führen darf. Nun ist nach Klinglers Wechsel zur AfD, an deren Spitze er sich mit Stadtrat Lothar Maier gesetzt hat, auch diese Auflage wieder Makulatur.

Und weitere Änderungen sind zu erwarten. So gilt es bei der FDP als ausgemacht,

dass Lübbe noch dieses Jahr seinen Stadtratsposten aus gesundheitlichen Gründen aufgeben wird. Für ihn würde dann Ex-Stadtrat Michael Conz nachrücken. Und bei der AfD ist Heinrich Fiechtner akut von einem Parteiausschluss bedroht.

Am Freitag hatte sich der Sprecher des Kreisvorstandes, Karl-Friedrich Hotz, erneut von Aussagen des AfD-Stadtrats distanzieren. Dieser hatte OB Kuhn einen „fachsistoid-populistischen Scharfmacher“ genannt und mitgeteilt, Parallelen zwischen Hitler und „Mein Kampf“ und dem Koran ausmachen zu können. Er entschuldigte sich zwar dafür, während der Pressekonferenz zur Präsentation des Neu-Mitgliedes Klingler, behauptete aber, das Parteiverfahren sei letztlich auf eine verzerrte Darstellung seiner Aussagen in der Presse zurückzuführen. Die Frist für

seine Stellungnahme ist abgelaufen. Er habe seine Sicht der Dinge gegenüber dem Bundes- und Landesvorstand geschildert, sagte Fiechtner – und bedauerte gegenüber Hotz, vergessen zu haben, auch den Kreisvorstand zu informieren. Das werde er aber schleunigst nachholen.

Würde Fiechtner aus der Partei geworfen, blieben ihm mehrere Optionen: Er könnte sein Mandat zurückgeben. Dann würde der Viertplatzierte bei der Kommunalwahl, Walter Schupek, nachrücken und die durch Klinglers Wechsel erreichte Fraktionsstärke absichern. Fiechtner könnte auch versuchen, bei einer anderen Partei unterzukommen, was eher unwahrscheinlich ist, oder als Einzelstadtrat fungieren – in beiden Fällen wäre die AfD ihren neuen Fraktionsstatus wieder los. Würde er mit ihr eine Fraktionsgemeinschaft bilden, käme die AfD dagegen sogar auf fünf Mitglieder. Aber auch dann dürfte die Partei keinen Platz in der ersten Reihe bekommen, denn die Sitzordnung legt der Oberbürgermeister fest.

Kurios: Falls die Justiz die unkonventionelle Kassenführung Klinglers, die zum Bruch mit der FDP führte, tatsächlich als Untreue auslegen würde und er moralisch gezwungen wäre zurückzutreten, dürfte nicht etwa ein AfD-Mitglied nachrücken, sondern ein Vertreter der Liberalen: Michael Conz oder Matthias Werwig.

Die AfD hat weitere positiven Folgen von Klinglers Wechsel aufgezeigt: neben einem Plus von 70 000 Euro jährlich auch mehr Sitze in Ausschüssen und Aufsichtsräten. Das eine ist nicht ausgemacht, und das andere falsch – alle Vertreter in den Kontrollgremien der Beteiligungsgesellschaften sind laut Verwaltung für diese Periode fest gewählt. Zu erwarten ist, dass die großen Fraktionen bei der Neubesetzung der Ausschüsse eine Zählgemeinschaft bilden mit dem Ziel, eine verstärkte Präsenz der Alternative für Deutschland (AfD) in den Gremien zu verhindern. Man warte jetzt erst einmal ab, wie das Schiedsgericht im Fall Fiechtner urteilt, heißt es im Rathaus. Das spare auf jeden Fall Papier.

Kommentar

Vertrauen fehlt

Kulturpolitik Die Wagenhallen-Künstler manövrieren sich ins Abseits, und die Stadt bleibt untätig. Von Thomas Braun

Schon der Dichterst Goethe stand auf dem Standpunkt: „Bilde, Künstler, rede nicht.“ Doch wenn es um die Existenz geht, wäre reden durchaus angesagt. Im Fall der Kunstschaffenden in den Wagenhallen erscheint die Bereitschaft erstaunlich gering, sich über ernstzunehmende Alternativen auseinanderzusetzen. Und dies, obwohl sie mit ihrer räumlichen Situation unzufrieden sind und ihnen während der angestrebten Sanierung des Veranstaltungszentrums am Nordbahnhof eine Großbaustelle im Vorgarten droht. Nicht einmal die in Aussicht gestellte städtische Subvention der Miete im Imwerk konnte die Mehrzahl der Künstler dazu bewegen, sich für einen Umzug ins Feuerbacher Interimsquartier zu entscheiden. Das ist auch für jene Kommunalpolitiker eine herbe Enttäuschung, die sich mit viel Engagement für die Künstler einsetzen. „Wer nicht will, der hat schon“, heißt es im Rathaus hinter vorgehaltener Hand. Wohlwollen hört sich anders an.

Aber auch die Stadtverwaltung, an der Spitze das Dezernat von Baubürgermeister Matthias Hahn, hat sich in Sachen Imwerk nicht mit Ruhm bekleckert. Nach monatelangen Verhandlungen ist Art und Ausmaß der kulturellen Nutzung der ehemaligen Fabrikhalle in Feuerbach noch immer nicht vertraglich fixiert. Das macht es den Wagenhallen-Künstlern zusätzlich schwer, ihren angestammten Platz – wenn auch nur vorübergehend – zu räumen. Es ist an der Zeit, dass OB Fritz Kuhn, der ja durchaus ein Herz für die Subkultur hat, den Verantwortlichen Beine macht.

Rekord bei den Ausstellern

Messe Wieder 241 000 Besucher bei der Touristikausstellung CMT auf den Fildern.

Der Stuttgarter Messe-Geschäftsführer Roland Bleinroth hat eine positive Bilanz der diesjährigen Touristik- und Caravanmesse CMT auf den Fildern gezogen: Mit 241 000 Besuchern liege die Messe auf dem Niveau des Vorjahres. Erstmals seien mehr als 2000 Aussteller gezählt worden. Es seien genau 2012 aus 98 Ländern sowie 365 Regionen und Städten gewesen. Besonders erfreulich sei das weiter gestiegene überregionale Interesse an der CMT mit einem Anteil von 22 Prozent der Besucher aus mehr als 100 Kilometern Entfernung; davon sei ein Gutteil speziell wegen des Camping- und Caravan-Bereichs mit seinen 850 Fahrzeugen gekommen. Die Kaufbereitschaft sei ungebrochen, hieß es auf Seiten der Aussteller. Der Wohnmobilstellplatz sowie die Stellflächen im „Motel CMT“ seien gut angenommen worden: 4625 Fahrzeuge, die die Plätze über Nacht nutzten, wurden gezählt. Das sei ein Plus von 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Mit 1500 Akkreditierungen aus 21 Ländern seien auch so viele Journalisten wie nie zuvor dagewesen.

Das Interesse der rund 241 000 Besucher habe zu 69 Prozent im Touristikteil und zu 48 Prozent im Bereich Camping/Caravaning gelegen (Mehrfachnennungen waren bei der Umfrage möglich). Der durchschnittliche Besuch dauerte 4,7 Stunden. Zufriedene Mienen auch bei den Tochtermessen Golf- und Wellnessreisen und Kreuzfahrt- und Schiffsreisen, die am zweiten Messewochenende in Halle 9 tausende Besucher anlockten: rund 250 Aussteller hatten sich in Halle 9 präsentiert. Otto Leibfritz, Präsident des Baden-Württembergischen Golfverbandes, sagte: „Wir sind sehr zufrieden. Zahl und Interesse der Besucher sind hervorragend, das Rahmenprogramm ist exzellent.“ Die Messe habe den Golfsport weiter voran gebracht.

Die CMT findet im kommenden Jahr vom 16. bis 24. Januar statt. Im Frühjahr gibt es die CMT China, sie wird vom 29. bis 31. Mai in Nanjing veranstaltet. jon

Kontakt

Lokalredaktion
Telefon: 07 11/72 05-12 71/12 72
E-Mail: lokales@stz.zgs.de